

Gamans ist noch erhalten in dem Brüsseler Codex 158 der Bibliotheca Bollandiana (BHL. 8718), und nach dem Text dieses Legendars hat auch Meibom sen. 1621 im Anschluß an die Sachsengeschichte Widukinds die Translatio zum ersten Mal zum Druck gebracht. Wie alle Texte des Legendars ist auch der der Translatio gekürzt. Es fehlt der Prolog, die Gründungsgeschichte dagegen und die Erwerbung der Vitusreliquien in St. Denis sind vollständig, die Wunderberichte auf dem Weg jedoch nur summarisch berichtet. Die Erzählung endet, nun wieder im Wortlaut übereinstimmend mit den anderen Überlieferungen, mit der Ankunft in Corvey und dem festlichen Empfang durch das Volk. Ein Schlußsatz, der von weiteren Wundern und Heilungen in Corvey spricht, weist darauf hin, daß noch mehr Wunderberichte vorlagen und nur weggelassen sind.

Keiner der drei Überlieferungszweige hat mit einem anderen gemeinsame Leitfehler, die auf eine unmittelbare Abhängigkeit eines Zweiges von einem anderen hinweisen. Alle drei Überlieferungsklassen müssen daher als selbständige Überlieferungen des Archetypus — vielleicht des Originals — betrachtet werden. Über die unmittelbare Vorlage der Hs. W läßt sich außerdem soviel sagen, daß diese noch mindestens bis in das erste Drittel des 12. Jahrhunderts in Corvey gelegen haben muß, also dem Original zeitlich im Vergleich zu den anderen Überlieferungen noch verhältnismäßig nahestand, wenn sie nicht das Original selbst gewesen ist. Einen weiteren Anhaltspunkt gewinnt man aus der Analyse des Sprachgebrauchs von W. Hier erweist sich der Text des 2. Teils als der ursprünglichere im Vergleich mit der Gladbacher Überlieferung, in der man ganz offensichtlich um sprachliche Verbesserung bemüht war. In einem Punkt ist allerdings W ebenfalls vom erschließbaren Original abgewichen, und zwar in der Wortstellung. In den sehr häufigen Umstellungen wird das Bestreben des Abschreibers sichtbar, einen bestimmten Satzrhythmus nach den Regeln des Kursus herzustellen, wie er dem 12. Jahrhundert geläufig war. Man kann daher annehmen, daß in dieser Zeit, die für Corvey in vieler Beziehung bemerkenswert war<sup>7</sup>, die Translatio abgeschrieben und „modernisiert“ wurde, soweit es ohne grundlegende Änderung des Wortlautes zu bewerkstelligen war. In B sind, wenn auch die starken Kürzungen im zweiten Teil die Textherstellung erschweren, doch die erhaltenen Partien umfanglich genug, um die Böddeker Überlieferung zu klassifizieren. Die Varianten weisen aus, daß B sehr viel häufiger mit Weimar übereinstimmt als mit Gladbach; da aber auch diese beiden Überlieferungen keinen einzigen Leitfehler gemeinsam haben, die auf ein und dieselbe Vorlage für W und B hinweisen würden, ist anzunehmen, daß die Textübereinstimmungen auf den Archetypus zurückgehen, während die Abweichungen Änderungen des jeweiligen Kopisten darstellen.

Wann nun eine Abschrift der Translatio nach Böddeken kam, ist schwer zu sagen. Das Kanonissenstift ist zwar schon nach 836 gegründet worden<sup>8</sup>, aber als

<sup>7</sup> Vgl. G. Bartels, Die Geschichtsschreibung des Klosters Corvey, Abh. (wie Anm. 5) S. 122 ff., S. 132 ff. Vgl. auch den Chronographus Corbeiensis, ed. Ph. Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 1, S. 44, zum Jahre 1114, wo von einem jährlichen Census gesprochen wird, der zu zahlen ist „civitati Corbeiae, sancto Vito . . . inibi patrocinante ac dominante . . .“.

<sup>8</sup> Vgl. K. Honselmann, *LThK.* Bd. 2, Sp. 552.